

**Univ. Lekt. Dr. Hans-Joachim Fuchs**  
**Arzt für Allgemeinmedizin und Familienmedizin**  
Psychosoziale Medizin, Psychosomatische Medizin  
Vorsorgemedizin und Arbeitsmedizin  
**Marktgasse 62/1/3 A-1090 Wien Austria**  
e-mail: [hj.fuchs@medicalnet.at](mailto:hj.fuchs@medicalnet.at)  
Fax +43/1/319 61 59 Tel. +43/1/319 72 75  
mobil: +43/676 425 09 61 0676 425 09 61

Pressekonferenz Österreichischer Hausärzteverband  
„Von der Krankenbehandlung zur Krankenkostenverwaltung“

#### **Artikel 1 der Menschenrechte**

**Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.**

Unsere Patienten sind keine Bittsteller. Sie sind auch keine Objekte der Verwaltung. Sie sind berechtigte Menschen, deren Würde keinesfalls in Frage gestellt werden darf. In der ärztlichen Praxis können wir uns täglich davon überzeugen, dass Verletzungen der Würde, Herabsetzungen, Demütigungen bis hin zu Gewalterfahrungen viele unserer Patienten sehr belasten und ihre Gesundheit schädigen.

Daher fordern wir alle Institutionen in Österreich auf, sich auf ihre verfassungsmäßige Verpflichtung zum Respekt vor den Bürgern und zum Schutz ihrer Freiheit und Würde zu besinnen. Das heißt, das freundlicher und höflicher Umgang mit ihren Klienten, Versicherten, unseren Patienten wirklich notwendig sind. Auch wir Ärzte leiden unter respektloser Behandlung. Wir erfüllen notwendige medizinische Betreuungsaufgaben, auch psychologische und sogar sozialarbeiterische Aufgaben und tragen dadurch auch wesentlich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Dafür benötigen wir nicht nur finanzielle sondern auch mentale Unterstützung seitens der Entscheidungsträger der Sozialversicherungen. Aktionen zur Einschüchterung, Unterstellungen, Drohgebärden, überzogene Kontrollaktionen und finanzielle Sanktionen versetzen uns genau so in Panik wie jeden anderen Menschen auch.

Die Herausforderung unserer täglichen Arbeit besteht darin, die körperlichen, psychischen und sozialen Probleme im Gespräch mit unseren Patienten richtig zu verstehen, die passende Information und Aufklärung zu vermitteln, gemeinsam Problemlösungsstrategien zu entwerfen und zu vereinbaren.

Dieser Vorgang wird im internationalen Sprachgebrauch „Patient Empowerment“ genannt. Es gilt, die Position des Patienten durch respektvollen Umgang, durch Information, durch partnerschaftliche Beziehungspflege zu stärken. Dadurch kann der Patient mehr Mitsprache und mehr Selbstverantwortung übernehmen und aus eigenen Ressourcen mehr zu seiner Genesung beitragen. Gut informierte und gut geschulte Patienten haben viel mehr Möglichkeiten, insbesondere den Verlauf chronischer Krankheiten positiv zu beeinflussen und als mündige Patienten, als Experten für ihre Krankheit, mit ihrem Arzt zu kooperieren. Sie fühlen sich auf in jedem Fall viel besser, haben eine weitaus bessere Lebensqualität als Patienten, denen dieser ärztliche Aufwand durch „Zeitmangel“ verwehrt wird.

Natürlich ist „Patient Empowerment“ ein Kostenfaktor: Behandelnde Ärzte benötigen viel Zeit dafür, die sie sehr viel kostet. Von verbesserten Therapien aber profitieren nicht nur die Patienten, sie entlasten nachweislich das Medikamenten- und Spitalskostenbudget.

Dr.Hans-Joachim Fuchs [www.familienmedizin.net](http://www.familienmedizin.net)

10. Dezember 2008